

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über Römer 8,31b-39

31. Dezember 2009, Silvester

Christuskirche Stuttgart

Lied: EG 541,1-3,Von guten Mächten treu und still umgeben

Predigt über Römer 8,31b-39

Der Predigttext für den heutigen Abend steht in Römer 8,31-39. Dietrich Bonhoeffer ließ sich durch ihn zu seinem Gedicht „Von guten Mächten“ angeregen, das wir gerade gesungen haben. Das Lied nach der Predigt ist sogar eine direkte Nachdichtung zu unserem Abschnitt. Es ist ein besonderer Text, einer der wichtigsten der Bibel. Es ist ein Wort des Trostes.

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.

Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.«

Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Was für eine Spannung wird hier aufgebaut: Auf der einen Seite: Gott ist für uns, er schenkt uns alles, nichts kann uns von Gottes Liebe scheiden. – Das sind Sätze größten Gottvertrauens und nicht zu überbietender Gewissheit. Auf der anderen Seite jedoch stehen maximale Infragestellungen von Gewissheit und Gottvertrauen: Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr und Schwert, finstere Mächte und Kreaturen, die Zerstörung bringen und das Leben fordern.

Gewiss: Da steckt viel Mythologie in diesen Zeilen: Die antike Welt war voller Magie und dunkler Zauberkräfte. Der Umgang mit Geistern und Dämonen gehörte zum täglichen Leben. Diese dunklen Mächte galten als Ursache von Krankheiten, Erdbeben, Missernten oder Krieg.

Man wusste nichts von Hygiene und Bakterien, von Klimaschwankungen und der Plattentektonik der Erdkruste. In diesen Bereichen sind wir heute aufgeklärter und wissen besser Bescheid. Aber gegen Erdbeben und selbst gegen manche Seuche sind auch wir machtlos. Wir sind ihnen ausgeliefert wie die Menschen vor 2000 Jahren. Das ist uns fünf Jahre nach dem verheerenden Tsunami im Indischen Ozean schmerzlich präsent. Obwohl wir die Ursachen kennen, kommen Unglücksfälle wie ein Erdbeben oder eine Seuche wie finstere Mächte über uns: plötzlich aus dem Nichts, heimtückisch, unberechenbar, wen es trifft und wie groß die Schäden sind.

Doch schauen wir uns die Aufzählung bei Paulus genauer an. Bei aller Mythologie: Die meisten bedrohlichen Mächte und Situationen, die Paulus benennt, sind ganz unmythologisch. Wir kennen sie, wenn nicht aus eigenem Erleben, so doch aus dem Familien- oder Freundeskreis oder aus den Medien: Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr oder Schwert zählt der Apostel auf.

Trübsal und Angst: Der Selbstmord von Robert Enke hat vielen vor Augen geführt, dass nicht wenige Menschen von schweren Ängsten, von Schwermut und Depression gequält werden. Nur mit Mühe bewältigen sie berufliche oder familiäre Herausforderungen. Manchen helfen eine Therapie oder Medikamente. Doch einige trauen sich in ihren Ängsten nicht einmal ärztliche Hilfe zu suchen. So perfide ist die Krankheit, dass sich Kranke nicht selten auch noch gegen mögliche Hilfe verschließen. Sie halten eine Fassade der Normalität nach außen aufrecht, obwohl sich das Gebäude des eigenen Selbst dahinter längst in Auflösung befindet. Manche verwechseln ihre Angstphantasien mit der Wirklichkeit. Sie leben in einer gespenstischen Welt und meinen sich darin einrichten zu müssen. Wie könnte man ihnen helfen? fragt man sich und findet oft keine Lösung. Trübsal und Angst sind finstere Mächte, die bis heute Schmerz und Tod bringen.

Verfolgung und Blöße: Unmittelbar fällt einem die Verfolgung der Opposition im Iran ein. Die Forderung nach fairen Wahlen wird niedergeknüppelt und niedergeschossen. Es kommt zu willkürlichen Verhaftungen. Im Gefängnis sind die Oppositionellen dem Sadismus ihrer Wärter ausgeliefert. Sie werden gequält und missbraucht, ihrer Würde beraubt. Jetzt fordert man die Todesstrafe für die Aufständischen. Was wird noch alles passieren?

Verfolgung und Blöße können aber auch ganz anders geartet sein. In unserem Land entblößen viele sich selbst in Talk- und Castingshows. Sie stellen ihr Talent zur Abstimmung und werden unter dem Gejohle des Publikums öffentlich gedemütigt. Gewiss: Niemand wird zur Teilnahme an solchen Shows gezwungen. Aber wer ahnt schon als junger Mensch, wie nahe Medienruhm und Medienschande beieinander liegen. Die Realität der Massenmedien ist gnadenlos, das Internet vergisst nichts und so muss, wer sich einmal öffentlich blamiert hat, mit den

Bildern seiner Blöße für immer leben. Auch die mediale Öffentlichkeit müssen manche als finstere, bedrohliche Macht erleben.

Hunger zählt der Apostel als weitere Bedrohung auf. Millionen Menschen hungern auf der Welt. Der Klimawandel wird ihre Zahl vermutlich noch erhöhen. Dabei gibt es genügend Nahrungsmittel auf der Welt. Es mangelt an sachgerechter Verteilung, es mangelt an Gerechtigkeit. Und oft genug verhindert auch Korruption, dass Hilfe wirklich bei denen ankommt, die sie brauchen. Hunger und Korruption sind Geiseln der Menschheit, sie sind finstere Mächte.

Schließlich nennt der Apostel noch Gefahr und Schwert als Bedrohungen und meint damit nackte, willkürliche, verbrecherische Gewalt. Wem fällt zu diesem Stichwort nicht der Amoklauf von Winnenden ein? Wer denkt nicht an das Massaker in Eislingen, bei dem zwei Jugendliche eine ganze Familie ausrotteten? Wir denken an diesem Abend an die Opfer des Amoklaufs in Winnenden und Wendlingen. Wir denken an die Opfer in Eislingen. Das Entsetzen über diese Taten will nicht weichen. Die Angehörigen der Opfer werden ihr Leben lang damit zurecht kommen müssen. Wir denken heute auch an sie und schließen sie in unser Gebet mit ein. Welche dunkle Macht ist solch willkürliche, sinnlose Gewalt? Der Wahn eines Einzelnen kann so viele in tiefstes Unglück stürzen.

„Von guten Mächten wunderbar geborgen“ dichtet Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis zum Jahreswechsel 1944/45. Die guten Mächte stellt Bonhoeffer den bösen Mächten gegenüber, die er täglich um sich herum als übermächtig erlebt. Gefangenschaft, Willkür, Bombenhagel, Hinrichtungen von Mitgefangenen. Von guten Mächten muss man nur dann dichten, wenn die Bedrohung durch die bösen Mächte bis ins Letzte bedrängend ist. Bonhoeffer denkt bei den guten Mächten an die Psalmen und Lieder, die er betet und singt. Er denkt an Briefe und freundliche Gesten, er denkt an die Liebe seiner Eltern, seiner Verlobten, seiner Geschwister. All diese guten Mächte werden ihm zur Manifestation der Liebe Gottes. Sie helfen ihm durchzuhalten, sie geben ihm Kraft auch im Sterben und im bitteren Tod durch den Strang kurz vor der Befreiung des Lagers.

Welche guten Mächte haben wir im vergangenen Jahr erlebt? Was ist wider alles Erwarten gut gegangen? Wo haben wir Liebe erfahren oder Freundschaft? Was hat uns stark gemacht und geholfen Herausforderungen zu bestehen? Jede und jeder muss hier für bei sich selbst fragen und suchen.

Der Apostel führt all die Erfahrungen mit guten Mächten zurück auf Christus als die eine große gute Macht, auf Gott, der seine Menschen liebt: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, we-

der Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ In allem, was uns hält und trägt und tröstet, in allem, was uns hilft in Krisen und Bedrohungen, ist Gottes Liebe als die eine große, gute Macht gegenwärtig. Und diese Liebe Gottes ist stärker als jede andere Macht. Gottes Liebe hält stand, sie bleibt. Sie hält uns auch dann, wenn andere Mächte uns überwältigen. Gottes Liebe hält uns auch im Sterben und im Tod, sie verbindet Lebende und Tote, sie sorgt dafür, dass nichts und niemand verloren geht.

Die Gewissheit, mit der der Apostel Paulus uns diese Trostbotschaft auf den Weg gibt, wird uns nicht immer zuhanden sein. Schon Martin Luther hat dies zu unserem Predigttext bemerkt. Er schreibt: „In der Angst glauben wir das nicht. Deshalb müssen wir es, [dieses Wort,] treiben.“ Und Luther meint damit, dass wir in der Angst uns an diese Trostsätze erinnern müssen und wenn wir uns selbst nicht daran erinnern, dass uns dann andere daran erinnern sollen mit Freundlichkeit, mit Liedern und Gebeten. Niemand muss für sich allein glauben, niemand ist allein stark genug. Aber wir haben ja die anderen, die christlichen Geschwister, die mit uns und manchmal für uns glauben, wenn wir selbst es nicht können.

In der Angst glauben wir das nicht. Deshalb müssen wir uns immer wieder an Gottes Trostwort erinnern. Das können auch wir mit der Bibel, mit Psalmen und Liedern tun. Das kann heute in der massenmedialen Zeit aber auch ein Roman oder ein Film leisten. Manche Bücher, manche Filme unterhalten nicht nur, sondern trösten auch. Sie benennen die Angst, die wir erleben, erzählen aber auch von der Hoffnung und der Liebe und von den guten Mächten.

Besonders eindrücklich empfinde ich die Botschaft in den Harry-Potter Büchern und Filmen. Gewiss: Es sind Bücher und Filme primär für Jugendliche. Gewiss: Es gibt in Wirklichkeit keine Zauberwelt. Fantasy ist nicht jedermanns Geschmack. Und doch erreicht die Poesie dieser Werke auch Erwachsene. Die Symbolsprache der Harry-Potter-Welt und der Zaubererschule Hogwarts knüpft dabei an die Symbolsprache der Mythologie an wie wir sie auch beim Apostel Paulus finden. Es gibt finstere Mächte, personifiziert im dunklen Lord und seinen Todessern. Sie streben nach Macht und willkürlicher Herrschaft, sie bringen Tod und Vernichtung, Kälte und Hass. Auf der anderen Seite stehen die guten Mächte, personifiziert in Harry Potter und seinen Freunden Hermine Granger und Ron Weasley, in Harrys Eltern und in der Figur des gütigen Schulleiters Albus Dumbledore. Bücher und Filme führen beide Seiten eindrücklich vor Augen, die Mächte der Finsternis und die Mächte des Guten. Der Kampf zwischen den Seiten ist verlustreich und schwer. Am Ende siegen die Guten, wie sollte es auch anders sein?

Die Bilder der Potter-Filme sind stark und eindrücklich. Die moderne Computeranimationstechnik ist wie geschaffen für diese Fantasy-Welt. Dass Bedrohungsbilder in Filmen stark und

eindrücklich sind, erlebt man öfter. Das besondere an den Potter-Romanen und Filmen ist, dass auch die Hoffnungsbilder über die Maßen stark und eindrücklich sind.

Eines der immer wiederkehrenden Hoffnungssymbole ist ein Phoenix. Der Phoenix ist ein Vogel-Fabelwesen und hat seine Ursprünge in der ägyptischen Mythologie. Der Phoenix verbrennt zu Asche und ersteht aus dieser Asche wieder zu neuem Leben und Glanz. Die Christenheit hat schon früh den Phönix als Auferstehungssymbol verwendet. Auch bei Harry Potter übernimmt er diese Aufgabe. Albus Dumbledore, der gütige Schulleiter, besitzt einen Phoenix. Er rettet Harry einmal das Leben und schützt ein anderes Mal Dumbledore vor willkürlicher Verhaftung. Am Ende des sechsten Filmes werden die finsternen Mächte sehr mächtig. Der Kampf spitzt sich zu. Albus Dumbledore fällt ihm zum Opfer. Die Trauer ist übermächtig, die Seite der Guten ist bis ins Mark geschwächt. Traurig und düster schauen die Freunde Harry, Hermine und Ron in die Zukunft. Da taucht auf einmal aus dem Nichts Dumbledores Phönix auf. Er erhebt sich über den Horizont und zieht am Himmel seine Kreise. Der Phoenix hat sich aller Zerstörung zum Trotz aus der Asche erhoben. Dadurch wird Dumbledore nicht wieder lebendig. Aber der Bann, den sein Tod hinterlassen hat, wird gebrochen. Was immer die Zukunft bringt: die Hoffnung ist lebendig. Die Macht der Liebe wird auferstehen. Am Ende siegt das Leben über den Tod.

Hinten in unserer Kirche, in der sogenannten Kapelle, sind drei runde Fenster mit Glaskunst. Das mittlere Fenster zeigt einen Phoenix wie er sich gerade aus der Asche zu neuem Leben erhebt. Eltern, deren Sohn im Krieg gefallen ist, haben dieses Fenster für die Christuskirche als Erinnerung an ihn gestiftet: Ein Symbol der Hoffnung, ein Symbol für die guten Mächte.

Es ist gut, dass wir solche Hoffnungssymbole haben: hier in der Kirche im Fenster, aber auch in Büchern und Filmen. Es ist gut, wenn wir uns mit solchen Bildern, Geschichten und Symbolen gegenseitig stärken und trösten und das wach und lebendig halten, was in der Angst manchmal so schwer zu glauben ist und was uns der Apostel lehrt:

Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn. – Amen.

Lied: EG 351,1+2+13, Ist Gott für mich, so trete

Pfarramt Christuskirche
Gänsheidestraße 29
D-70184 Stuttgart
Fon: 0049 (0) 711 / 240 715

Fax: 0049 (0) 711 / 232 740

E-Mail: pfarramt.stuttgart.christuskirche@elk-wue.de

<http://www.christuskirche-stuttgart.de>